Bob Dylan Konzert 1992 am Pferderennplatz

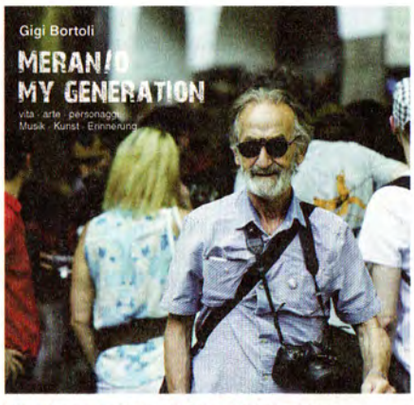
Ganz ohne disagio

*Eine Veranstaltung in Meran ohne **Gigi Bortoli**? Unvorstellbar. Der Meraner Fotograf und Journalist legt seine Erinnerungen in einem schönen Buch vor. Und zeigt: Es geht auch ganz ohne disagio.*

von Heinrich Schwazer

Gigi Bortoli ist schon da. Wo auch sonst? Das ist eines der Naturgesetze im Meraner Kulturleben: Überall, wo etwas los ist, ist Gigi Bortoli mit seiner Kamera und seinem Notizblock schon da. An diesem Abend im Hotel Aurora geht es ausnahmsweise nicht um alle anderen, sondern um ihn. Um ihn und sein Buch „Meran/o. My Generation. Vita – arte – personaggi, Musik – Kunst – Erinnerung". Welche Garderobe hat er zum Anlass aus dem Kasten geholt? Jeans, Steirerjacke, feuerrotes Hemd, Krawatte mit Satchmo-Motiv (Louis Armstrong) und natürlich die John Lennon-Nickelbrille. Man kann Kleider gegen ihre Absichten tragen - und wenn schon, denn schon!

Man sieht es ihm an: Er ist den Seitenwechsel nicht gewohnt, die ganze Aufmerksamkeit um seine Person - deshalb lässt er zunächst einmal Musik sprechen: Beatles, drei Songs, der wichtigste: „Let it be". Die Beatles, mit denen er aufgewachsen ist, die sein und das Lebensgefühl der sechziger Jahre geprägt haben wie sonst keine Band. Doch seinem Buch hat er einen anderen Titel gegeben. „My Generation"."My Generation" hieß der Song, der die britische Rockgruppe "The Who" Ende der 1960er Jahre weltberühmt machte. Es war der Schlachtgesang einer rebellischen Generation, deren Maxime "Hope I die before I get old" lautete. "The Who" waren nicht die sanften Beatles, "The Who" waren die Speerspitze der Mod-Bewegung, die sich am liebsten mit Rockern prügelten und später von den Punks beerbt wurden. Damit hatte Gigi nichts zu tun, aber den Generationenbruch hat er nicht minder hart erlebt: Die Elterngeneration hatte keine Ahnung, was die Jungen wollten – umgekehrt genauso wenig.



Gigi Bortoli 1978 und heute: Resonanzraum all seiner Erinnerungen ist die Musik

„Ich will dieses Land – meine Heimat/ in seiner Ganzheit erleben/ Grenzenlos/ Ohne sprachliche, kulturelle oder ideologische Barrieren" schreibt er in seinem Buch, das eben keine Autobiographie sondern die Biographie einer Generation ist, die um die Überwindung von Grenzen kämpfen musste. Er erzählt wie er in die „fremde Heimat" seiner Mutter in die Poebene fährt, er erzählt vom Tod seines Vaters, vom Silvesterabend mit seiner Mutter, von den endlosen Debatten über Gott und den Sinn des Lebens, von seinem Eintritt in die Kommunistische Partei, von den Jahren des Free Jazz, die auch die Jahre der Bomben waren und zeitgleich die Jahre „in denen das Anderssein endlich seine Berechtigung fand". Niemals ist das sentimental, niemals larmoyant, nostalgisch höchstens dann, wenn es um den Verlust von Schönheit geht.

Resonanzraum seiner Erinnerungen ist die Musik. Seine Erinnerungen bis zur Jahrtausendwende fängt er in 50 Erzählungen auf, danach konzentriert er sich in einem fotografischen Essay auf Bilder vom Meraner Kulturleben. Er porträtiert Künstler, Musiker, Schriftsteller, Schauspieler und und und... Eine Hymne auf Meran und sein unvergleichliches Musikleben ist das. Und das Beste daran: Vom Disagio, Lieblingswort des italienischen Politdiskurses in diesem Land, keine Spur. Ganz im Gegenteil: Zu Recht schreiben die Herausgeber Sonja Steger und Toni Colleselli im Vorwort: „Gigi Bortoli legt hier nicht so sehr ein Stadtbuch, sondern vielmehr ein Heimatbuch vor. Vielleicht das erste Heimatbuch eines Italieners in Meran".

Gigi Bortoli: Meran/o. My Generation. Vita – arte – personaggi, Musik – Kunst – Erinnerung. Verlag AlphaBeta, hrsg. Von Sonja Steger und Toni Colleselli

® © Alle Rechte vorbehalten/Riproduzione riservata – Die Neue Südtiroler Tageszeitung GmbH/Srl